

Konversion in Heidelberg – Den Wandel gestalten

LEITLINIEN FÜR DIE ENTWICKLUNG DER US-FLÄCHEN





Durch den Abzug der amerikanischen Streitkräfte bis 2015 können in Heidelberg bisher militärisch genutzten Liegenschaften in eine zivile Nutzung überführt werden. Dabei handelt es sich um rund 180 Hektar Fläche, das entspricht fast zweimal der Größe der Heidelberger Altstadt. Die Entwicklung dieser Liegenschaften bietet der Stadt Heidelberg und Ihren Bürgerinnen und Bürgern eine einmalige Chance. Diese Chance wollen wir bestmöglich nutzen, indem wir eine offensive kommunale Planungsstrategie im Sinne unseres Stadtentwicklungsplans verfolgen. Die Größenordnung der frei werdenden Flächen und ihre Lage erfordern eine nachhaltige Entwicklung, die gleichermaßen soziale, ökologische und ökonomische Belange berücksichtigt und städtebauliche Qualitäten sichert.



Das nun vorliegende Leitbild ist das Ergebnis eines intensiven Diskurses zwischen den Bürgerinnen und Bürgern und einem neu gegründeten Entwicklungsbeirat. In einem transparenten, ergebnisoffenen Prozess wurden alle Beteiligte frühzeitig eingebunden. Die Bürgerinnen und Bürger formulierten mehrere hundert Anregungen und Ideen, wie sie sich die Entwicklung der Liegenschaften vorstellen. Sowohl die Vielzahl als auch die Vielfältigkeit der Ideen ist beeindruckend und ein Beleg dafür, wie wichtig und zielführend es ist, die kreativen Impulse aus der Bürgerschaft frühzeitig zu nutzen.

Der Entwicklungsbeirat hat die Ideen der Bürgerinnen und Bürger diskutiert, bewertet und priorisiert, Handlungsziele formuliert sowie Leitlinien abgeleitet. Sie bilden den Qualitätskatalog für die weiteren Planungen und sind der Maßstab, an dem die Entwicklung der einzelnen Flächen gemessen wird. Das führt zu einer größeren Verbindlichkeit und damit auch zu einer größeren Planungssicherheit bei allen Beteiligten. Der Heidelberger Gemeinderat hat die Leitlinien für die Konversion im Mai 2012 einstimmig beschlossen.

Jetzt gilt es, die Handlungsziele konkret gemeinsam mit Leben zu füllen. Bei dieser spannenden Entwicklung freuen wir uns auf eine kreative Zusammenarbeit aller beteiligten Akteure. Die Art und Weise der Zusammenarbeit ist Teil einer neuen Heidelberger Beteiligungskultur.

Ganz herzlich möchten wir uns bei allen Beteiligten bedanken, die bei der Entstehung der Leitlinien mitgewirkt haben.

A handwritten signature in black ink that reads "Eckart Würzner". The script is cursive and fluid.

Dr. Eckart Würzner
Oberbürgermeister

A handwritten signature in black ink that reads "Bernd Stadel". The script is cursive and fluid.

Bernd Stadel
Erster Bürgermeister

KONVERSION IN HEIDELBERG

Im Jahr 2015 werden durch den Abzug der US Army im Stadtgebiet Heidelberg rund 180 Hektar frei. Das entspricht in etwa der doppelten Größe der Heidelberger Altstadt. Damit ergeben sich große Chancen für die Stadtentwicklung. Um die Herausforderung des Konversionsprozesses zu bewältigen, beschloss der Gemeinderat im Dezember 2010 einen langfristig angelegten dialogischen Planungsprozess, in den neben Verwaltung und Politik, Vertreter/-innen von Institutionen sowie Bürgerinnen und Bürger intensiv und frühzeitig einbezogen werden.



Der Prozess ist in drei Phasen gegliedert:

- > **Phase 1** (ab 2011)
Ideen, Wünsche und Bedarfe zusammentragen, auswerten und bewerten;
Ableitung von Entwicklungszielen für die US-Flächen – Erstellung eines Leitbildes
- > **Phase 2** (ab 2012)
Erarbeiten von Planungen für die Standorte und ihre Umgebung und Zusammenführen zu einem integrierten Entwicklungskonzept
- > **Phase 3** (ab 2014)
Umsetzung der Planungen

Die Entwicklungsziele hat der Entwicklungsbeirat auch auf der Basis von Ideen und Anregungen der Bürgerinnen und Bürger erarbeitet. Die ausgearbeiteten Entwicklungsziele, auch Leitlinien genannt, konnten dann wiederum von den Bürgerinnen und Bürgern kommentiert werden – auf einer Veranstaltung oder über das Internet. Die Kommentare und Anregungen der Bürgerschaft wurden in die Leitlinien eingearbeitet. Diese hat der Heidelberger Gemeinderat am 16. Mai 2012 einstimmig verabschiedet. Ebenfalls zugestimmt hat die Eigentümerin der Flächen, die Bundesanstalt für Immobilienaufgaben (BImA).

Mit den Leitlinien für die Konversion wurden gewissermaßen die Wegweiser für die weitere Entwicklung der Areale aufgestellt. Der Entwicklungsbeirat hat klar betont, dass mit der Konversion das Profil Heidelbergs im Bereich Wissenschaft und Wirtschaft weiter geschärft und dass Heidelberg zugleich als familienfreundlicher und sozial ausgewogener Wohnstandort gestärkt werden soll.

KONVERSION IN HEIDELBERG

- 1 Patrick Henry Village
- 2 Airfield
- 3 Patton Barracks
- 4 Campbell Barracks
+ Mark Twain Village
- 5 Hospital



➤ Konversion in Heidelberg

Mit dem vorgesehenen Abzug der amerikanischen Streitkräfte stehen innerhalb der Stadt Heidelberg eine Reihe von Standorten mit einem besonderen Stadtentwicklungspotenzial für eine Um- und Nachnutzung an. Für Heidelberg ergeben sich nicht nur große Innenentwicklungspotenziale, sondern auch Handlungsoptionen zur Stärkung des Profils einer europäischen Wissensschaftsstadt, als Wirtschaftsstandort sowie zum weiteren Ausbau Heidelbergs zu einem familienfreundlichen und sozial ausgewogenen Wohnstandort. Die Auswirkungen sind nicht nur auf die angrenzenden Stadtteile beschränkt, sondern berühren die Gesamtstadt.

Die Größenordnung der frei werdenden Flächen und ihre stadtstrukturelle Lage erfordern eine offensive kommunale Planungsstrategie, die eine nachhaltige Entwicklung im Sinne des Stadtentwicklungsplanes verfolgt, die gleichermaßen soziale, kulturelle, ökologische und ökonomische Belange berücksichtigt und städtebauliche Qualitäten sichert.

Die Konversion ist für Heidelberg, sein unmittelbares Umland und die Region gleichermaßen Chance wie Herausforderung. Die neuen Flächen bieten Raum für eine zukunftsorientierte Entwicklung. Die neuen Nutzungen müssen aber auch in die Gesamtstadt eingebunden werden. Die Umnutzung muss verträglich als Prozess für Stadtraum und Stadtgesellschaft sein. Dabei sollen die nachfolgenden Leitziele handlungsweisend sein.

➤ Planungsgrundlage

Planung ist ein offener Prozess, der neue Erfahrungen und Entwicklungen aufnimmt und Raum für Neues, Unbekanntes lässt. Er soll transparent und mitwirkungsoffen für alle Bürgerinnen und Bürger sein. Er versteht sich als Baustein zur Schaffung von Freiräumen und zur Förderung von Innovation. Er wird mit dem stadtgesellschaftlichen Prozess der Internationalen Bauausstellung (IBA) vernetzt.

➤ Städtebau und Baukultur

Es werden vielfältig gemischte und lebendige Quartiere mit guter Lebensqualität und Mut zu Experimenten entstehen. Diese werden in geeigneter Weise mit der Umgebung und dem gesamten Stadtgefüge verflochten. Eine anspruchsvolle, auch experimentelle Architektur wird Quartiere mit hoher, identitätsstiftender Qualität schaffen.



sektorale Handlungsziele

- Förderung von städtebaulich gemischten Quartieren
- Entwicklung von infrastrukturell und sozialstrukturell vielfältigen, lebendigen Quartieren
- Umsetzung einer qualifizierten, stadtökologisch verträglichen Innenentwicklung der Stadtstruktur
- Schaffung von stadtbildprägenden, urbanen Quartieren
- Bessere Vernetzung der Stadtteile
- Entwicklung eines Stadtteilzentrums
- Angebot von kleinteilig parzellierten Grundstücken
- Anspruchsvolle Architektur und Raum für architektonische Experimente
- ‚Weiße Flecken‘ für heute (noch) unbekannte Nutzungen / Raum für zukünftige Entwicklungen freilassen / Reserveflächen
- Gestaltung des Stadtrandes



➤ Wohnen

Mit der Entwicklung der Konversionsflächen wird ein wesentlicher Beitrag zu einem ausreichenden Wohnangebot für unterschiedliche Nutzer- und soziale Gruppen geleistet, bei dem vielfältige Wohnformen berücksichtigt werden.

sektorale Handlungsziele

- Schaffung und Förderung von preiswertem Wohnraum
- Förderung von Sonderwohnformen, besonderen Bauformen (Mehrgenerationenhäuser, Wohnformen für Menschen mit besonderem Betreuungsbedarf, demenzfreundliche Wohnformen, etc.) und Investitionsmodellen (u.a. Genossenschaften)
- Gestaltung lebendiger und starker Stadtquartiere / Förderung einer Stadt der Begegnung und Kommunikation
- Förderung einer sozialverträglichen Durchmischung / Eines Nebeneinander unterschiedlicher Milieus
- Ausbau erneuerbarer Energien und innovativer Energiesysteme
- Schaffung eines lebendigen und naturnahen Wohnumfelds
- Reduzierung der Flächeninanspruchnahme
- Förderung der Vielfalt von Wohnformen, u.a. Bau von Stadthäusern
- Schaffung von Wohnraum für Familien und Singles
- Bereitstellung barrierefreier Wohnungen



➤ Verkehrsinfrastruktur

Allen Nutzern werden gleiche Mobilitätschancen ermöglicht. Ziel ist eine Stadt der kurzen Wege. Die Konversionsflächen bieten die Chance für eine ökologisch ausgerichtete Mobilität und Netzintegration.



sektorale Handlungsziele

- Investitionen in innovative und nachhaltige Mobilitätskonzepte / -systeme
- Ausbau der barrierefreien Vernetzung der Gesamtstadt und der Region
- Förderung einer Stadt der kurzen Wege
- Anschluss an das öffentliche Nahverkehrsnetz und Radverkehrssysteme
- Ausreichende öffentliche und private Fahrradabstellanlagen
- Ausreichende Parkmöglichkeiten, auch für CarSharing
- Autofreie / autoarme Bereiche in den Stadtquartieren entwickeln





➤ Freiraum

Zur Sicherung ökologischer und stadtklimatischer Qualitäten werden hochwertige, unversiegelte Freiflächen geschaffen, die mit bestehenden städtischen Freiräumen vernetzt werden.

sektorale Handlungsziele

- Förderung von Ökologie und Nachhaltigkeit
- Schaffung von Park- und Grünflächen, von Aufenthaltsräumen zur Naherholung, auch innerstädtisch
- Rückgewinnung, Qualifizierung, Sicherung und Vernetzung von Landwirtschaftsflächen, Grünflächen und Freiflächen
- Freihalten von Räumen und Flächen für zukünftige Entwicklungen
- Qualitative Aufwertung von Freiflächen durch Wasserflächen





➤ Öffentlicher Raum

Es werden identitätsprägende öffentliche Räume mit ansprechendem Erscheinungsbild geschaffen. Diese sichern ein attraktives, vielfältig nutzbares Umfeld.

sektorale Handlungsziele

- > Schaffung von öffentlichen Spiel- und Erholungsflächen
- > Aufwertung des Erscheinungsbildes des öffentlichen Raums





➤ Soziale Infrastruktur

In den Quartieren werden mit Bildungs-, Beratungs- und Dienstleistungsangeboten Räume für Integration, Begegnung, Eigeninitiative und bürgerschaftliches Engagement gefördert.



sektorale Handlungsziele

- Entwicklung von Begegnungsmittelpunkten für alle Nutzer- und Altersgruppen mit Hilfe eines Quartiersmanagements
- Kultivierung einer vielfältigen Durchmischung von Wohnen, Kultur, Arbeit und Erholung
- Förderung einer Stadt der Begegnung, Kommunikation und Integration
- Räume und Orte für Kirchen, Glaubensgemeinschaften und deren Einrichtungen sowie für interreligiösen Dialog

➤ Sport- und Erholungsflächen

Durch den Ausbau und die Vernetzung von Sport-, Erholungs- und Bewegungsflächen werden Angebote für alle Nutzer- und Altersgruppen geschaffen.



sektorale Handlungsziele

- Verbesserung der Einbindung von Sport- und Freizeitflächen in den Stadtkörper
- Schaffung von Sport-, Erholungs- und Bewegungsflächen für alle Nutzergruppen und Altersgruppen





Wissenschaft

Wissenschaftlichen und wissenschaftsnahen Wirtschaftseinrichtungen werden Entwicklungsräume geboten, die ihren spezifischen Bedürfnissen gerecht werden.



sektorale Handlungsziele

- > Förderung von Innovationskultur
- > Ressourcenmanagement
- > Intensivierung der räumlichen Vernetzung
- > Mischung von Nutzungen



Wirtschaft

Die Konversionsflächen tragen dazu bei, Heidelberg als innovativen und dynamischen Wirtschaftsstandort zu stärken. Es werden Flächen für eine zukunftsorientierte Entwicklung bereitgestellt.

sektorale Handlungsziele

- > Förderung von Innovationskultur
- > Ressourcen- und Flächenmanagement
- > Deckung, Sicherstellung und Erweiterung des Flächenbedarfs des lokalen mittelständischen Gewerbes
- > Förderung von Standortchancen der kreativen Ökonomie
- > Intensivierung der räumlichen Vernetzung
- > Mischung von Nutzungen
- > Kreative Ökonomie vor allem bei Zwischennutzungen

➤ Kultur

Es werden verschiedenartige Kommunikations- und Begegnungsmöglichkeiten, auch in ungewöhnlichen Räumen, Freiräumen und baulichen Nischen, geschaffen. Sie sind Grundlage für vielfältige kulturelle Ausdrucksformen.



sektorale Handlungsziele

- Ermöglichung kultureller Vielfalt durch Einrichtung von Begegnungs-, Kommunikations- und Rückzugsräumen
- Schaffung von preiswerten Räumen für (experimentelle) Kultur und Kulturangebote / -events
- Verfolgen der Idee einer Kulturgenossenschaft
- Schaffung von Open-Air-Flächen



Wie geht es weiter?

Der dialogische Planungsprozess definiert Ziele sowie den zeitlichen und inhaltlichen Ablauf bei der Entwicklung der militärischen Liegenschaften. Ein wesentliches Element dieses Prozesses ist die Ergebnisoffenheit. Daher ist das gesamte Projekt als lernender Prozess angelegt, dessen Rahmen der Dialogische Planungsprozess bildet und der in einzelne Phasen gegliedert ist.

Erste Phase: Entwicklung der Leitlinien

Die Leitlinien zur Entwicklung der militärischen Liegenschaften wurden von den Bürgerinnen und Bürgern und des Entwicklungsbeirates im Dialog entwickelt und verabschiedet. Dies führt von Beginn an zu einem übergreifenden Konsens und einer hohen Identifikation mit den Leitlinien. Sie sind dabei Prüfstein und Qualitätsmaßstab für die weitere Entwicklung der militärischen Liegenschaften.

Zweite Phase: Ausarbeitung der Entwicklungsszenarien

Die Leitlinien werden anschließend in der zweiten Phase auf die Entwicklung der Flächen konkret angewendet. Jeder Standort wird dabei in seiner Einzigartigkeit und Besonderheit intensiv betrachtet und analysiert. Die einzelnen Entwicklungsoptionen für jeden Standort werden mittels Szenarien abgebildet.

Bevor die Szenarien entwickelt werden können, sollen sich die Bürgerinnen und Bürger ein konkretes Bild der militärischen Liegenschaften machen. Die Stadtverwaltung arbeitet, in Kooperation mit der BImA, an einer Befahrung der Flächen. Um darüber hinaus Eindrücke zu gewinnen, wie die konkrete Umsetzung von Konversionsprojekten gestaltet werden kann, werden Möglichkeiten zum Austausch mit anderen Städten angeboten, die ähnliche Konversionsprojekte in der Vergangenheit durchgeführt haben oder auch wie Heidelberg die Entwicklung der Liegenschaften vorbereiten. Die Eindrücke, welche die Bürgerinnen und Bürger sowie der Entwicklungsbeirat dadurch gewinnen, bilden die Grundlage der zweiten Phase des dialogischen Planungsprozesses.

In dieser Phase werden die einzelnen Standorte separat betrachtet, aber wo thematisch sinnvoll, auch gemeinsam diskutiert. Zu Beginn der Diskussion steht eine Auftaktveranstaltung, die den Rahmen der Flächenentwicklung vorgibt. Den Rahmen bilden dabei die Leitlinien zur Entwicklung der militärischen Liegenschaften, die Stadtteilrahmenpläne, der Stadtentwicklungsplan (STEP) sowie – soweit diese vorliegen – baurechtliche Rahmenbedingungen. Die Beteiligung aller Akteure orientiert sich dabei an den Leitlinien für mitgestaltende Bürgerbeteiligung.

Im Anschluss an die Auftaktveranstaltung werden in standortbezogenen Ideenwerkstätten Szenarien erarbeitet. Den Anfang macht ab Herbst 2012 Mark Twain Village in der Südstadt. Die Entwicklung der Szenarien erfolgt dabei nicht nach dem „Wünsch-Dir-was-Prinzip“. Vielmehr werden kontinuierlich die Szenarien von dem Entwicklungsbeirat, der Fachplanung und den Vorbereitenden Untersuchungen (VU) kritisch, konstruktiv begleitet und fachlich aufbereitet. Der Entwicklungsbeirat bildet dabei das Scharnier zwischen der Fachplanung/ VU auf der einen Seite und dem Dialog mit den Bürgerinnen und Bürgern auf der anderen Seite. Ergebnisse aus der Bürgerschaft werden hier diskutiert und an die Fachplanung zur Aufbereitung beziehungsweise an die Bürgerschaft als Input für die weitere Diskussion und Konkretisierung gegeben. Alle Akteure arbeiten folglich „Hand in Hand“.

Nach dem für alle Standorte entsprechend Szenarien entwickelt und Optionen aufgezeigt wurden, erfolgt eine Zusammenführung der Szenarien. Diese beinhalten Empfehlungen, stellen Querbezüge zwischen den einzelnen Standorten her und decken Widersprüche auf. Darauf aufbauend wird, als Ergebnis der zweiten Phase, ein integriertes Handlungskonzept entworfen, das den Wandel die Liegenschaften konkret gestaltet.

Dritte Phase: Planerische Umsetzung

Nach Abschluss der zweiten Phase werden die erarbeiteten Szenarien planerisch umgesetzt, Planungsrecht geschaffen sowie die einzelnen Standorte entwickelt. Dabei werden weiterhin die Bürgerinnen und Bürger eingebunden. Die Art und Weise der Beteiligung ist dabei abhängig von dem jeweiligen konkreten Projekt.

Wem gehören die Konversionsflächen nach dem Abzug?

Eigentümerin der US-Flächen ist – auch bereits vor dem Abzug – die Bundesrepublik Deutschland. Für die Verwaltung und Verwertung, d.h. den Verkauf der Flächen ist die Bundesanstalt für Immobilienaufgaben (BlmA) zuständig. Die Stadt Heidelberg und die BlmA streben eine kooperative Entwicklung der Flächen an.

Wie sieht das Planungsrecht aus?

Im Flächennutzungsplan sind die militärisch genutzten Flächen in Heidelberg als Sonderbaufläche Militärische Einrichtungen eingetragen. Nach dem Abzug der US-Streitkräfte können die Flächen in eine zivile Nutzung überführt werden. Eine planerische Neuordnung der Gebiete ist notwendig. Da dies Auswirkungen auf den Flächennutzungsplan und den Regionalplan hat, findet hierzu eine enge Zusammenarbeit mit dem Nachbarschaftsverband Heidelberg-Mannheim und dem Verband Region Rhein-Neckar statt.

Wie wird die Zusammenarbeit organisiert?

Zeitgemäße Planungsprozesse nutzen die Synergien, die in der Zusammenarbeit mit unterschiedlichsten Akteuren auf unterschiedlichen Ebenen entstehen. Deshalb hat der Dialogische Planungsprozess den Anspruch, bei der Entwicklung der Konversionsflächen alle Bürgerinnen und Bürger, aber auch Multiplikatoren und Experten der Stadtgesellschaft aktiv einzubinden. Ein zentrales Arbeitsgremium zur Vernetzung von Akteuren ist der Entwicklungsbeirat. Verwaltungsintern wird die Arbeit des Entwicklungsbeirates durch eine Projektgruppe vorbereitet und unterstützend begleitet. Der Gesamtprozess wird moderiert. Externe Experten bringen nach Bedarf Ihr Fachwissen in den Prozess ein und unterstützen die lokalen Akteure bei der Zielfindung und Planung. Über gemeinsame Arbeitskreise werden die Partner der Region in die Entwicklung einbezogen. Dazu gehören die Nachbarstädte Mannheim und Schwetzingen sowie der Nachbarschaftsverband Heidelberg-Mannheim und der Verband Region Rhein-Neckar.

Wie findet die Bürgerbeteiligung statt?

Die Information und Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger ist ein zentrales Element dieses mehrphasigen Planungsprozesses. Am Ende sollen Lösungen stehen, mit denen sich die Bürgerinnen und Bürger in hohem Maße identifizieren können. Die Bürgerbeteiligung findet kontinuierlich und prozessbegleitend, zum Beispiel über öffentliche Bürgerforen oder Ideenwerkstätten, statt. Triebfeder der Bürgerbeteiligung sind die Ideen und Anregungen aus der Bürgerschaft. Das aktive Einbinden, vor allem mit Veranstaltungsformaten, die ein hohes Maß an Mitgestaltung und Partizipation sicherstellen, sind die Grundvoraussetzung für eine erfolgreiche Mitwirkung. So wird Verbindlichkeit und Qualität erreicht, die die Stadtentwicklung einen großen Schritt voranbringt.

Sie haben auch die Möglichkeit, Ihre Anregungen und Ideen online über www.heidelbergdirekt.de direkt an die Stadtverwaltung heranzutragen.

Alle wichtigen Informationen zum Konversionsprozess finden Sie im Internet unter www.heidelberg.de/konversion.

Was ist vor konkreten Planungen zu klären?

Vor der konkreten Planung für die Standorte sind viele Grundlagen zu erheben, die unter anderem den Zustand der Gebäude, die Größe und Beschaffenheit vorhandener Frei- und Sportflächen sowie die Einrichtung der Infrastruktur, aber auch Altlasten und Altlastenverdachtsflächen betreffen. Diese Untersuchungen werden verschiedene Gutachten nach sich ziehen, deren Erkenntnisse zu einer fundierten Planung beitragen.

Was ist auf den Flächen vorstellbar?

Die Bürgerinnen und Bürger haben deutlich den Wunsch formuliert, dass Heidelberg bei der Entwicklung der militärischen Liegenschaften neue und innovative Wege gehen soll. Innovation bedeutet auch, den Sachverstand und die Kompetenz der Bürgerinnen und Bürger aktiv aufzunehmen und ihnen Möglichkeiten der Mitgestaltung anzubieten. 600 Ideen aus der Bürgerschaft wurden an die Stadt herangetragen, aus denen sektorale Handlungsziele und gesamtstädtische Leitlinien abgeleitet wurden. Diese Ziele bilden insgesamt ein breites Spektrum an Nutzungsmöglichkeiten ab. An welchem Ort, was und in welchem Umfang umgesetzt werden kann, ist im Wesentlichen in der 2. Phase zu klären und zu entscheiden. Um die Entwicklungsmöglichkeiten beurteilen zu können, sind für jeden einzelnen Standort unterschiedliche Szenarien zu erarbeiten und zu bewerten.

Wer ist Ihr Ansprechpartner?

Stadtplanungsamt
Emil-Maier-Straße 16
69115 Heidelberg
Tel. 06221 58 23000
Fax 06221 58 23900
stadtplanungsamt@heidelberg.de

Amt für Stadtentwicklung und Statistik
Kornmarkt 1
69117 Heidelberg
Tel. 06221 58 21500
Fax 06221 58 48120
stadtentwicklung@heidelberg.de

Weitere Informationen
www.heidelberg.de/konversion
www.heidelbergdirekt.de

Impressum

Stadt Heidelberg

Fotonachweise:
Rothe (20), Stadt Heidelberg (6), Buck,
GGH, HeidelbergCement, privat (2)
Luftbild: Sommer

Layout:
Andreas Kröneck,
Büro für Creation & Kommunikation,
Mannheim

Druck:
CITY-DRUCK Offsetdruck GmbH, Heidelberg

2. Ausgabe

Stand: Oktober 2012